

Leserstimmen zur Erbschaftssteuer

Am 30. November wird in der Schweiz abgestimmt: «Für eine soziale Klimapolitik – steuerlich gerecht finanziert». Das ist in der Tat ein wunderbarer Titel. Aber eben nur der Titel.

Was wirklich dahintersteckt, ist ungläublich. Bei Annahme der Initiative sollen Nachlass und Schenkungen einer Person mit einer zusätzlichen Steuer von 50 Prozent besteuert werden, sofern das Vermögen 50 Millionen Franken übersteigt.

Zum Vergleich: In Frankreich möchte die Regierung eine zusätzliche Besteuerung von 2 Prozent für Vermögen von über 50 Millionen Euro mit allen Mitteln verhindern. Und das in einem Land, das seine Schulden kaum noch zu meistern versteht.

Zur Klarstellung: Ich bin nicht Millionär, aber ein vernünftigt denkender Mensch, der auch über Folgen des Tuns nachdenkt. Die Initiative bezeichne ich als modernes Raubrittertum. Dem muss dringend Einhalt geboten werden.

Josef Lehmann, St. Gallen

Die Steuerinitiative der Juso wird gemäss Prognosen klar abgelehnt werden. Das ist erstaunlich, wenn man die von Schlagworten geprägte Debatte für einmal beiseitelässt und den Initiativtext liest: Die Steuer gilt nur für Erbschaften und Schenkungen, die über dem Freibetrag von 50 000 000 Franken liegen – pro Person wohlverstanden.

In der ganzen Schweiz sind rund 2500 Menschen betroffen. Wichtig ist, dass nur die über dem Freibetrag liegende Summe besteuert wird: Wer 60 Millionen erbt, darf somit 55 Millionen behalten. Natürlich mag es schmerzen, 5 Millionen abzugeben, aber der Schmerz sollte sich in Grenzen halten, wenn einem noch 55 Millionen bleiben. Dazu kommt, dass der Staat nicht einfach frei über die Steuereinnahmen verfügen darf. Sie sind zweckgebunden für die Bekämpfung der Klimakrise einzusetzen.

Dass der Klimawandel extrem teuer wird, haben die letzten Naturkatastrophen wie etwa der Bergsturz von Blatten eindrücklich gezeigt. Gegen die Initiative wird vorgebracht, dass sie schon vor der Abstimmung Leute aus unserem Land vertrieben oder den Zuzug guter Steuerzahler verhindert habe. Konkrete Fakten über Wegzüge oder unterliebene Zuzüge gibt es aber nicht.

Das ist nicht verwunderlich, weil die meisten reichen Personen nicht aus steuerlichen Gründen in der Schweiz leben, sondern weil sie stabile politische Verhältnisse, gute Bildungsangebote, Rechtsstaatlichkeit und Rechtssicherheit sowie die sehr hohe Lebensqualität schätzen. An diesen Erfolgsfaktoren ändert eine Annahme der Initiative aber nichts. Deshalb kann mit gutem Gewissen und ohne Angst ein Ja in die Urne gelegt werden.

Dieter Freiburghaus, Oberwil

Über welche Frage stimmen wir am 30. November 2025 ab? Auf dem ant-

lichen Stimmzettel steht folgender Text: «Wollen Sie die Volksinitiative ‹Für eine soziale Klimapolitik – steuerlich gerecht finanziert (Initiative für eine Zukunft)› annehmen?»

Die Bundesverwaltung und die Parteien, die solche Abstimmungsfragen zulassen, führen uns in die Irre. Es geht um die Erbschaftssteuer von 50 Prozent auf Erbschaften von über 50 Millionen Franken. Früher durfte man darauf vertrauen, dass die Einheit der Materie gilt, und Täuschungen der Stimmbürger waren verpönt.

Markus Siegrist, Biberstein

Mir fällt nach der SRF-«Arena» einmal mehr auf, dass die SP-Führung (Meyer/Wermuth) als begeisterte Unterstützerin der Juso-Initiative immer dann durch Abwesenheit glänzt, wenn sie davon ausgehen muss, dass sich der ganze Wirbel um die unausgegorene Initiative als Flop erweisen wird.

Was unglücklicherweise seitens der Gegner viel zu wenig angesprochen wird, ist die Tatsache, dass das Parteiprogramm der SP nach wie vor eine komplette Umverteilung der Vermögenswerte nach kommunistischer Auffassung des grossen Vorbildes der Sowjetunion der 1920er bis 1970er Jahre anstrebt, auch wenn es etwas verharmlosender formuliert ist. Dass dieses Modell kläglich gescheitert ist, wird natürlich ausgeblendet.

Die Verbindung «Reiche mehr besteuern und Klimaschutz» dürfte im Moment eher nicht funktionieren, da die Wünsche und Ängste der Bevölkerung andere Prioritäten aufweisen. Klimaschutz oder Klimaerhalt ist ein global anstehendes Problem, das mit der aktuellen Juso-Initiative sicher nicht gelöst werden kann und ausser zu sozialistischer (kommunistischer) Umverteilung zu gar nichts taugt.

Peter Frei, Küssnacht

Herrschende Kriegslogik entlarven

René Rhinow und Paul Seger verneigen sich vor dem Zeitgeist, der einer Kriegsrhetorik frönt, die Europa unweigerlich in den Abgrund ziehen wird («Nachbarschaftshilfe ist keine Einbahnstrasse», NZZ 31. 10. 25). Jenseits von Russophobie und Antiamerikanismus ist die neutrale Position die einzig moralische und erfordert ein tiefgründigeres Nachdenken. Sie zielt auf den Konflikt und will den Frieden.

In papistischer Manier wollen Rhinow und Seger das Neutralitätsrecht als «unzeitgemäss» entsorgen und beschwören die Uno-Charta. Diese behalte ein «absolutes Angriffs- und Gewaltverbot». Die Autoren übersehen dabei geflissentlich die zwei Ausnahmen: zum einen das «Recht auf individuelle und kollektive Selbstverteidigung» (Art. 51). Das reklamiert heute jeder Kriegssüchtige für sich und baut es in seine Kriegslogik ein. Zum anderen das Recht des Sicherheitsrates, Gewalt anzuwenden (Art. 39 ff.).

Der Sicherheitsrat gerät so in die Rolle eines «Weltenrichters», der die übrigen Länder – also die Uno-Generalversammlung – zu willfährigen Mitläufern degradiert. Das kann unmöglich die Grundlage eines Neutralen sein. Das Neutralitätsrecht kann allenfalls in Abstimmung mit den Unterzeichnerstaaten ergänzt werden, bleibt aber unersetzbar für die Neutralen.

Die Neutralitätsinitiative will diese moralische Position stärken und die herrschende unsägliche Kriegslogik entlarven. Deshalb muss die Initiative in der bald folgenden Abstimmung angenommen werden, auch wenn die Schweiz damit von allen Seiten mit Kritik eingedeckt wird. Der Neutrale muss das zugunsten des Friedens ertragen.

Dr. phil. René Roca,
Forschungsinstitut direkte Demokratie,
Oberrohrdorf-Staretschwil

Eine Bereicherung für die Schweiz

Ich finde den Titel «Eine Zumutung namens Fredy Gantner» selbst eine Zumutung (NZZ 15. 11. 25). Mit dieser Schlagzeile über dem sonst differenziert und interessant geschriebenen Artikel wird insinuiert, dass Fredy Gantner der Schweiz schade. Nicht anders kann man den Begriff verstehen, wenn man ihn nachschlägt.

Das ist ein Widerspruch im Text, denn es steht auch, dass Fredy Gantners Engagement über den Eigennutz hinausgehe und er zusammen mit den anderen Wirtschaftsführern wesentlich dazu beigetragen habe, dass die Zölle für die Schweiz von 39 auf 15 Prozent gesenkt worden seien. Die Erleichterung darüber in Politik, Wirtschaft und bei den Arbeitnehmenden der Exportindustrie ist riesig. Alle Beteiligten, seien sie aus Wirtschaft, Politik oder Verwaltung, verdienen unsere grosse Dankbarkeit. Auch Fredy Gantner.

Wir dürfen anderer Meinung sein als er. Das macht ihn aber zu keiner Zumutung, sondern zu einer Bereicherung für unser Land.

Johannes Läderach, Ennenda

An unsere Leserschaft

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

Neue Zürcher Zeitung

UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 246. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (gkj).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Ivo Mijnsen (mij.), Carola Ettenreich (cot.), Barnaby Skinner (bsk).

Tagesleitung: Ivo Mijnsen (mij.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (lip).

International: Benedikt Neff (bnf.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kaufmann Bossart (kam.), Nino Belz (nbe.), Werner J. Marti (wjm.), Dominique Burckhardt (dbu.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Jonas Roth (jon.), Isabelle Jacobi (ija.), Anne Allmeling (all.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwarz (ces.), Manuel Müller (mml.).

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafafar (gaf.), David Vomplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.), Sebastian Briellmann (sb.).
Bundeshaus: Fabian Schäfer (fab.), Katharina Fontana (fon.), Matthias Venetz (etz.), Andrea Fopp (affo.), Selina Berner (sel.).
Westschweiz: Matthias Sander (msa.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dff.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Katja Baigger (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudec (ju.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ladebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.), Oliver Camenzind (olc.), Giorgio Scherrer (sgr.).

Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.), Andrea Marti (aam.).

Wirtschaft: Chanceli Biswas (bis.), Lorenz Honegger (lho.), Guido Schätti (gsh.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Matthias Benz (mbe.), Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebel (bt.), Dominik Feldges (df.), Eflammer Mordrelle (EM), Isabelle Wächter (wai.), Moritz Kaufmann (mkt.), Jürg Meier (mj.), Markus Städeli (sta.), Albert Steck (sal.), Jürg Zulliger (jz.), Janique Weder (we.), Jannik Belsler (jbb.), Beatrice Bösiger (boe.), Thomas Schittler (tsc.), Malin Hunziker (hum.).

NZZ Pro: Peter A. Fischer (pfi.) – Chefökonom und Co-Leitung NZZ Pro, Peter Rásonyi (pra.) – Co-Leitung NZZ Pro und Geopolitics, Georg Häslér (geo.), Leon Igel (igl.), Lukas Mäder (mdr.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Patrick Imhasly (pim.), Stephanie Lahrtz (sza.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fultner (ful.), Gioia da Silva (gds.), Sven Titz (stv.), Judith Blage (jbl.), Kalina Oroschakoff (oro.), Esther Widmann (wde.), Philipp Wolf (phw.), Eva Mell (ev), Martin Amrein (ma.), Anna Weber (wea.), Georg Rüschemeyer (rus.), Lena Wältli (wlt.), Leonid Leiva Arisoa (lea.), Michael Brendler (mbt.), Ori Schipper (on.).

Fußball: Nico Bandic (nb.), Roman Bucheli (rbt.), Thomas Ribl (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (pm.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Rabel Zingg (zin.).

Sport: Sebastian Bräuer (smb.), Remo Geisser (reg.), Christof Kragf (kfp.), Christine Steffen (con.), Stephan Ramming (ram.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (btr.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.), Benedikt Koller (bko.), Dominic Wirth (dow.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (scof.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.).

Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (gr.), Michael Schilliger (msi.), Katharina Bracher (brk.).

Nachrichten: Samuel Burgener (sbr.), Michele Coviello (cov.), Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Klette (kkl.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Pogge (ppg.), Till Minder (tl.), Jacqueline Lipp (lip.), Corina Gall (cog.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer (phg.), Max Sprick (max.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.), Leonie Wagner (lwa.).

Salome Woerlen (woe.), Yasmin Müller (yus.), Lisa Aeschlimann (ael.), Renato Schatz (atz.), Viviane Bischoff (biv.), Inna Hartwich (inn.).

Video / Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Michelle Amstutz (mma.), Pascal Burkhard (bup.), Florentin Erb (erf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Lucia Grassi (glu.), Severin Pomsel (spo.), Raca Wita (raw.), Valentina Winkler (wiv.), Patricia Widmer (wip.), Simon Kholmayer (sk.), Aline Syfrig (alp.).

Format: Jürg Walch (jwa.), Nicole Krättli (krä.), Séverine Bruderer (brs.), Sophie Brunner (sop.), Roman Hodel (rho.), Luca Froelicher (luf).

Community: Anja Grünfelder (ang.).

Podcast: Sven Prager (sve.), Sarah Ziegler (zis.), Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv), Marlen Oehler (oeh.), Antonia Moser (ata.), Jenny Rieger (rj.), Simon Schaffer (ssi.), Alicia Georjean (jea.).

Audience Management: Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tft.), Nicolas Fröhner (frn.).

Visuals & Editorial Tech: Markus Ikehata (sma.), Anja Lemcke (lea.), Jan Ludwig (lud.), Simon Tanner (tan.), Kaspar Manz (xao.), Joana Kelen (jok.), Jasmine Rueegg (jmr.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Off (sh.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Graustück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Momm (jum.), Roland Shaw (sro.), Gian Jochem (cia.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissling (ski.), Jessica Eberhart (ebj.), Jasmin Hegetschweiler (hja.), Ida Götz (ida.), Andrea Brühlmann (abr.).

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bmn.), Caspar Hesse (cah.), Lucie Paška (pa.), Andreas Kopp (ako.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (lfp.), Philipp Hufschmid (phh.), Ilda Özalp (ilo.), Lisa Leonardy (lll.), Yves Tardent (tay), Tanja von Arx (tva.), Marco Krüger (krk.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (gr.), Nicole Aeby (nae.), Jenny Bernz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Isabelle Hager (iba.), Maja Siebrecht (maj.), Simone Imhof (ims.), Stefan Günther (stg.).

Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.).

Korrektur: Natasscha Fischer.

TRIBÜNE

Tempo 30 bremst Rettungsdienste aus

Gastkommentar

von LAURENT WEHRLI

In den letzten Jahren forcieren viele Schweizer Städte die flächendeckende Einführung von Tempo 30. Glücklicherweise wollen der Bundesrat und das eidgenössische Parlament dieser Entwicklung Einhalt gebieten. Denn die pauschale Temporeduktion steht in der Kritik, insbesondere seitens der Rettungsdienste wie Feuerwehr und Krankenwagen. Für Blaulichtorganisationen hat ein solches Temporegime negative Auswirkungen auf die Effizienz und Schnelligkeit ihrer Einsätze. In Notfällen zählt jede Minute. Wenn ein Feuer ausbricht oder eine Person einen Herzstillstand erleidet, kann die Reaktionszeit der Rettungskräfte über Leben und Tod entscheiden. Eine allgemeine Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km/h dürfte jedoch automatisch zu längeren Einsatzzeiten führen, insbesondere in Ballungsräumen, wo die zurückgelegenden Distanzen gross sein können. Obwohl Rettungsfahrzeuge Vortritt haben und theoretisch bestimmte Verkehrsregeln missachten dürfen, müssen sie in der Praxis mit dem vorsichtigen, ja sogar zögerlichen Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer zurechtkommen, die nicht immer angemessen auf ein Vorfahrtsfahrzeug reagieren.

Bei 30 km/h wird der Verkehr zudem dichter und gleichmässiger als bei 50 km/h. Der Handlungsspielraum für die Fahrer wird kleiner, und es gibt weniger Ausweichmöglichkeiten, um Rettungsfahrzeuge vorbeizulassen, insbesondere in engen Strassen oder Einbahnstrassen. Feuerwehrleute und Rettungssanitäter können so trotz

Ambulanzen und Feuerwehrautos werden daran gehindert, schnellere Routen durch die Stadt zu nutzen.

eingeschalteter Sirene blockiert werden. Ihr Vorankommen in der Stadt kann das stark beeinträchtigen, was wiederum ihre Fähigkeit zu schnellem Eingreifen – insbesondere zu Stosszeiten – erschwert. Die Einführung einer generellen Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km/h in der ganzen Stadt lässt die unterschiedlichen Aufgaben und Funktionen von städtischen Strassen ausser acht. Zwar ist Tempo 30 etwa in Wohnquartieren oder Schulen sinnvoll. Auf Hauptverkehrsachsen, die auf einen reibungslosen Verkehrsfluss einschliesslich der Rettungsfahrzeuge ausgelegt sind, ist es jedoch weniger gerechtfertigt. Stattdessen werden Ambulanzen und Feuerwehrautos so daran gehindert, schnellere Routen durch die Stadt zu nutzen.

Je später die Rettungskräfte eintreffen, desto schwerwiegender sind die potenziellen Folgen für die Opfer. Bei einem Verkehrsunfall kann eine verzögerte Versorgung zu irreversiblen Folgeschäden oder sogar zum Tod führen. Eine unverhältnismässige Geschwindigkeitsbegrenzung kann daher paradoxerweise die Gesundheit der Bürger beeinträchtigen – obwohl gerade sie durch diese Massnahme besser geschützt werden sollen. Verlängerte Einsatzzeiten aufgrund der Geschwindigkeitsreduktion müssen zudem durch eine Erhöhung der Zahl der Fahrzeuge oder Rettungszentren ausgeglichen werden. Dies bedeutet Mehrkosten für die lokalen Behörden, die mehr Personal einstellen und in neue Ausrüstung investieren müssen. Nicht alle Gemeinden verfügen über die Mittel, um diesen erhöhten logistischen Bedarf zu decken.

Es ist zu hoffen, dass die Vorschläge des Bundesrats, die flächendeckende und unreflektierte Anwendung von Tempo 30 in Städten einzudämmen, auf grosse Unterstützung stossen. Bern schlägt einen differenzierteren Ansatz vor und bietet damit die Chance, die Anforderungen an die Verkehrssicherheit und jene der Rettungsdienste besser aufeinander abzustimmen. Anstelle eines pauschalen Tempo-30-Regimes wäre es viel sinnvoller, auf den Hauptachsen die grundsätzlich geltenden 50 km/h beizubehalten, damit die Rettungsdienste schnellstmöglich ihre Arbeit leisten können.

Laurent Wehrli ist Ehrenpräsident des Schweizerischen Feuerwehrverbandes und Waadtländer FDP-Nationalrat.

KORRESPONDENTEN

Paris: Daniel Steinvorth (DSt), **London:** David Signer (dai), **Niklaus Nuspliger** (nn.), **Berlin:** Marc Felix Serrao (flx.), Morten Freidel (frei.), Oliver Makasani (oma.), Jonas Hermann (jsh.), Susanna Kreuzmann (suk.), Beatrice Achterberg (aba.), Marco Saliger (mse.), Johannes C. Bockenheimer (JCB), Nathan Giwierzaw (giw.), Anna Schiller (asch.), Malte Fischer (mf.), **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.), **Rom:** Luzi Bernet (zb.), **Madrid:** Ute Müller (utm.), **Wien:** Mares Kaupmann (kka.), **Berlin/Warschau:** Volker Pabst (vpb.), **Tallinn:** Linda Koponen (lka.), **Brüssel:** Daniel Imwinkelried (imr.), Antonio Fumagalli (fum.), **Moskau:** Markus Ackeret (mac.), **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.), **Istanbul:** Nicole Anliker (ann.), **Beirut:** Daniel Böhm (dbn.), **Tel Aviv:** Rewert Hoffer (rew.), **Bangkok:** Andreas Babst (abb.), **Mumbai:** Ulrich von Schwerin (uvs.).

Taipeh: Patrick Zöll (paz.), **Peking:** Matthias Kamp (mka.), **Tokio:** Martin Kölling (koe.), **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.), **Washington:** Christian Weisfogel (ws.), **Chicago:** Andreas Scheimer (sca.), **New York:** Christian Müller (amü.), **San Francisco:** Michael Rasch Langer (lma.), **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mit.), **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Claluna (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.).

NZZ Geschichte: Claudia Mäder (cmd.), Daniel Di Falco (ddf.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Charlottenstrasse 42, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, www.nzz.ch.
Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.de, www.nzz.ch/faq.

Inserate: NZZzone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzzone.ch, www.nzzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MwSt)

NZZ Print: 960 Fr. (12 Monate), 87 Fr. (1 Monat).

NZZ E-Paper: 654 Fr. (12 Monate), 61 Fr. (1 Monat).

Kombi NZZ Fr & Sa Print: 425 Fr. (12 Monate), 38 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print: 650 € (12 Monate), 59 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich.

Übrige Auslandspreise auf Anfrage.

NZZ Folio & NZZaS Print: 1026 Fr. (12 Monate), 94 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ U30: 2.50 Fr. (1 Woche).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2025.

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2025.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG

Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler